

"DER COURIER"
 is the leading Canadian Paper in
 the German language.
 Issued every Wednesday.
 Subscription price:—
 in Canada \$2.50
 to foreign countries..... \$3.50
 If paid in advance:—
 Canada \$3.00
 1835 Halifax Street, Regina.

Der Courier

und Der Herold = = = Organ der deutschsprechenden Canadier

"Der Courier"
 ist die führende Zeitung für die
 deutschsprechenden Canadier.
 Erscheint jeden Mittwoch.
 Bezugspreis:
 Im voraus bezahlt: \$2.00
 für Ausland \$3.50

24. Jahrgang 12 Seiten Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 24. Juni 1951. 12 Seiten Nr. 33.

Deutscher Tag für Saskatchewan großer Erfolg

An alle Deutscheanadier!

Erklärung des zweiten Deutschen Tages für Saskatchewan am 20. und 21. Juni 1951 zu Regina

Wir leben in einer ersten Zeit und gehen vielleicht einer noch ersten Notzeit entgegen. Angesichts dieser unheimlichen Tatsache bedarf es der Zusammenfassung aller Kräfte, um die Krise der Gegenwart und Zukunft zu überwinden. Besonders dringend erforderlich aber sind gegenseitige Hilfsbereitschaft und ehler Gemeinschaftsgefühl.

Der zweite Deutsche Tag für Saskatchewan soll daher in einem einbringlichen Aufruf an alle deutschsprechenden Brüder und Schwestern anknüpfen: Geben! in Liebe und Fürsorge der Notleidenden! Geben! besonders der Alten und Kranken, der Kinder und Erwerbslosen! Zeigen wir uns dessen stets bewußt, daß wir in schwerer Zeit mehr denn je Werke der Nächstenliebe vollbringen müssen! Wenn wir auch nicht alle Not beseitigen können, wenn wir vielleicht selbst unter den schlimmsten Verhältnissen zu leiden haben, so wollen wir doch tun, was in unseren Kräften liegt, um unsere Mitmenschen und namentlich unsere deutschsprechenden Volksgenossen vor dem äußeren Elend zu schützen. Hier haben wir eine Pflicht und Aufgabe unseres Deutschtums, die gar nicht ernst genug erfaßt werden kann. Erst dann hat sich ein Volksgemeinschaft, die dieses Ehrenwort würdig ist. Möge so die Volksgemeinschaft zu einer Vor- und Schicksalsgemeinschaft werden, in der wir alle uns gegenseitig stärken, brüderlich helfen und das schwere Los gemeinsam, tapfer und opferbereit tragen, bis die erleuchtete bessere Zeit anbricht.

Wir appellieren zugleich eindringlich an alle verantwortlichen Stellen in Dominion und Provinz, in Stadt und Land, durchdringende Hilfsmaßnahmen zu unternehmen, um die Bürger, die Steuerzahler und die anderen Bewohner des Landes vor dem Untergang zu bewahren.

Ferner können wir mit Befriedigung feststellen, daß selbst in höheren Regierungskreisen der deutsche Sinn für Recht und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sowie der deutsche Mut zum Durchhalten anerkannt und gewürdigt werden.

Der zweite Deutsche Tag für Saskatchewan soll aber auch in uns den festen und unerwiderlichen Willen bekräften, unsere deutschcanadischen Kulturbeziehungen zu schützen und zu erhalten. Gerade in wirtschaftlichen Krisen wie der gegenwärtigen brauchen wir einen inneren Halt, um nicht im Abgrund zu verfallen. Darum sollten wir mehr denn je in treuer Hingabe zu unseren Mitmenschen, unseren Schulen und Bildungsinstitutionen, unserer deutschen Presse, unseren Vereinen und Organisationen stehen und sie um jeden Preis für eine glücklichere Zukunft zu erhalten suchen. Das kostbare Erbe unserer Väter, das den deutschstämmigen Pionieren in Westkanada die Kraft zur Ausdauer und zum Aufbau des Landes gab, soll eifrig gepflegt und sorgfältig gehütet werden. Wir werden darin Eifer, Strenge und Freude finden, wenn auch die sonstigen Verhältnisse uns hart bekrängen. Mögen wir noch so arm an irdischen Gütern sein, so können wir doch unseren Kindern eine gute kulturelle Erziehung gewähren und den Geist der Ehrfurcht vor dem heiligen Glauben unseres Volkes in ihre empfänglichen Seelen einpflanzen. Mögen unsere Kinder die Schulen dieses Landes besuchen und in ihnen zu vollwertigen Bürgern herangebildet werden, so soll in ihnen doch die Liebe zur Kultur, Sitze und Sprache ihrer Väter und Mütter wie ein heiliges Feuer brennen.

Der zweite Deutsche Tag für Saskatchewan, der die treue Anhänglichkeit aller deutschsprechenden Bürger an das große und zukunftsreiche Canada von neuem bekräftigt, werde zugleich zu einem feierlichen Gedenks- aller seiner Teilnehmer.

Wir wollen den Geist deutscher Bruderliebe und Hilfsbereitschaft in Tat und Werk pflegen. Wir wollen aber auch die Kultur und Mutterprache unseres Volkes hochhalten, nicht zuletzt zum Ruhm und Segen Canadas selbst.

Etwa 3000 Deutschsprachende zur Massenfundgebung im Stadium zu Regina zusammengeströmt

Bedeutungsvolle Entschliessungen mit Stellungnahme zur ernsten Beilage, zur Frage der Friedensdiktate und Reparationen sowie zur Goethe-Ehrung angenommen

Vorzügliche musikalische und gesangliche Darbietungen am 20. und 21. Juni auf dem Programm des Deutschen Tages

Regina. — Trotz Sorgen, Not und trübsamer Enttäuschungen hatte sich schon am Vortag zum Samstag, den 20. Juni, eine stattliche Anzahl Deutschsprachiger in Regina eingefunden, um gemeinsam mit den deutschen Stammesbrüdern ein schönes Fest zu feiern: den zweiten Deutschen Tag von Saskatchewan. Von allen Seiten waren sie herbeigekommen: von Ost und West, vom heimischen Land des Nordens wie von der Grenze der Vereinigten Staaten; auch aus den Nachbarprovinzen waren Vertreter des Deutschtums erschienen. Das hatte Augen um die Welt und hatte gar manchem Gesicht einen Stempel aufgedrückt, denn, lag heute auf jedem Antlitz die Freude darüber, einmal unter Stammesbrüdern sein zu dürfen und die Mühsal der schweren Zeit um ein paar Tage zu vergessen. Gar bunt war die Liste der Teilnehmer, die ihre Namen in das Gedenkbuch eintrugen, und



Herrn Dr. H. Seelheim, der Ehrengast und Redner des Deutschen Tages.

zur öffentlichen Versammlung am Samstag nachmittag

war eine über Erwartetes große Zahl von Teilnehmern erschienen. Die Vorbereitungen wurden mit einer herrlichen Regungsbereitschaft der Beteiligten des Zentralkomitees, Herrn Bernhard Witt erbracht. Wir gehen von der Überzeugung aus, daß gerade in erster

Reihe aufgenommen. Die Notlage in Canada, so führte der Vortragende weiter aus, ist durch den Mangel an Rohstoffen des canadischen Bergbaus hervorgerufen. Das verarmte Europa, vor allem das unter dem Druck der Kriegsschulden bitter leidende Deutschland kann den canadischen Bergbau nicht kaufen, sondern besteht ihn von dort, wo er am billigsten ist, nämlich im Ausland.

Der Schriftführer des Zentralkomitees, Herr Hans Schumacher, bekräftigte die Annahme der Resolution und wies auf das mannigfaltige Verhalten des Abgeordneten Young eines Kanadiers aus. Herr Young, der im Parlament zu Ottawa erklärte, warum sollten wir warten, bis die Vereinigten Staaten die Kriegsschulden erlassen? Warum sollten wir Canadier nicht den Anfang machen, einen Strich darunterzusetzen?

An der nun folgenden Debatte nahmen sich zum Wort: Herr J. Kretzer, Herr J. Dind von Souderton, Herr Korbbe von Edmonton, Herr Gieseler von Strathburg, Herr Joseph Wulch, Herr Anton Ritter und Herr Andreas Müller. Die Redner waren teils der Ansicht, daß die Resolution nicht scharf genug gehalten werden könne, um der Regierung die Not des Weltens recht eindringlich klarzulegen, teils mahnten sie zur Besinnung, damit nicht unnötiger Weise Anstoß erregt würde. Die Debatte schloß mit dem Antrag des Herrn Schumacher, dem Vorsitzenden diejenigen der gegebenen Anregungen einzutragen, die er für diplomatisch richtig hält. In der darauf folgenden Abstimmung

wurde die Resolution einstimmig angenommen. Sie soll in die englische Sprache überetzt und an die zuständige Stelle in Ottawa weitergeleitet werden.

Der nächste wichtige Punkt der Tagesordnung betraf die Gedenkstunde des 100. Todestages des großen deutschen Dichters Goethe.

Hier, der Vortragende, Herr A. Bött, berichtete, interessieren sich bereits englisch-canadische Kreise in Ost und West dafür. Um wieviel mehr Grund haben die Deutschstämmigen, den großen Dichter zu ehren! Der 100. Todestag Goethes soll ein Gedenktag sein, an dem die deutsche Sprache nicht nur ein deutscher Mann war, sondern ein Mann, der der ganzen Welt gehört, der durch seinen überlegenen Geist Gegenstände zwischen den Völkern überbrückte und einen Austausch zwischen der deutschen und der fremden Kultur in die Wege geleitet hat. Auch hier in West-Canada wollen einen solchen Austausch anbahnen. Hierfür gibt es verschiedene Mittel: An den höheren Schulanstalten können die Schüler durch Probe zur Erlernung des Deutschen ermuntert werden; die deutschen Zeitungen können durch Preisausgaben die Jugend zur Einbindung von deutschen Aufsätzen veranlassen; deren beste preisgekrönt werden; Lehren, Studenten und Professoren kann durch Vermittlung

von Stipendien Gelegenheit geboten werden, an deutschen Universitäten zu studieren und so die deutsche Kultur an Ort und Stelle kennenzulernen; den öffentlichen Bibliotheken können neue deutsche Bücher gestiftet werden; über die wissenschaftlichen Fortschritte kann ein Austausch mit der europäischen Wissenschaft gesucht werden. Wenn auch die Not der Zeit es verbietet, große finanzielle Opfer zu fordern, so kann doch mancher etwas beisteuern. Die im Lande geborenen Kinder sollen deutsch lesen und schreiben lernen; der deutsche Kirchengefang und das deutsche Volkslied sollen gepflegt werden. Was uns unsere großen deutschen Meister geschenkt hat, erhalten werden. Daß die Engländer die Einwanderer wohl assimilieren wollen, ist eine Tatsache. Nichtsdestoweniger können aber die Fremdstämmigen die Kultur ihrer Herkunftsländer wahren, und wir Deutschen haben dazu umso mehr Grund, als angesehene, vermögende drei Drittel dessen, was in Canada an Wissenschaft geleistet wird, aus deutschen Kulturgut stammt.

(Fortsetzung auf Seite 6)

An die Dominionregierung in Ottawa

Resolution des zweiten Deutschen Tages für Saskatchewan am 20. und 21. Juni 1951 in Regina

Die in allen Ländern der Welt deutlich wahrzunehmende Wirtschaftskrise, unter der auch wir in Canada in nicht geringem Maße leiden, legt allen denkenden canadischen Bürgern die Frage nach den Ursachen nahe.

Wehr und mehr fest sich auch hierzulande die Erkenntnis durch, daß die Störung im Gleichgewicht der Weltwirtschaft auf gewisse unhaltbare Zustände in Europa zurückzuführen ist. Große und volkreiche Gebiete, die früher geschlossene Wirtschaftseinheiten darstellten, sind zerrissen. Die Völker Europas, die als die Käufer canadischer Erzeugnisse und namentlich unserer Ackerprodukte in Betracht kommen, leiden ebenfalls unter den Kriegsschulden und Reparationen. Während gewisse Mächte zur Abrüstung gezwungen sind, dürfen andere eine reiche Militärmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft aufbauen, wodurch nicht nur die Sicherheit ihrer Nachbarstaaten bedroht wird, sondern auch gewaltige Ausgaben entfallen. Unachtere Steuererlässe drücken auf die Schultern der europäischen Völker immer tiefer. Die beauerliche Folge davon ist, daß Europa für weitere canadische Waren nur einen niedrigen Preis entrichten kann. Darum ergibt sich für die canadische Ackerwirtschaft und für die ganze canadische Volkswirtschaft eine ernste Krise, weil der Acker keine angemessene Bezahlung für seine Produkte erzielen kann.

Angesichts dieser unerträglichen Lage fordert der gesunde Menschenverstand des Volkes, daß die Wurzeln der gegenwärtigen Weltkrise beseitigt werden. Diese Wurzeln sind nach der Überzeugung hervorragender Wirtschaftsforscher, Volkswirtschaftler und Politiker aller Länder in den sogenannten Friedensverträgen zu erblicken. Diese sind in der Form von Fiktiven den unterlegenen Völkern aufzuzwingen worden, sollten ihre nationale Ehre untergraben und ihr internationales Ansehen vernichten, sollten auf immer und ewig eine Gruppe von "Siegern" und eine Gruppe von "Besiegten" schaffen, wogegen sich das gesunde Empfinden jedes Volkes auflehnen muß, sollten einige Völker zu Ausbeutungsobjekten anderer Nationen werden. Die sogenannten Friedensverträge bewirkten nicht eine friedliche Beendigung des Weltkrieges, sondern nur dessen Fortsetzung in Gestalt eines vernichtenden Wirtschaftskrieges. Die Reparationen und Kriegsschulden wurden und werden nicht zum Aufbau der Weltwirtschaft, sondern zur Anbahnung neuer Kriegsmittel verwendet. Große europäische Völker müssen bittere Not leiden, damit nur der Nachdruck der Friedensverträge erfüllt werde. Große Exportländer wie Canada, die auf die Ausfuhr nach Europa unbedingt angewiesen sind, verlieren dadurch die notwendigen Absatzgebiete für ihre Erzeugnisse.

Als canadische Bürger, die am Schicksal ihres Landes warmen Anteil nehmen und unter den Folgen der Nachkriegsordnung ebenso wie alle anderen Wirbiger hierzulande schwer zu leiden haben, erheben wir hiermit die Dominionregierung in Ottawa durch ihre Vertreter im Völkerbund und durch ihre auswärtigen Vertreter auf eine Revision der Friedensverträge mit allem Nachdruck hinzuwirken zu wollen. Da Canada selbst zu den Unterzeichnern gehört und die Folgen der Verträge in empfindlicher Weise verhängt, hat die canadische Regierung das gute Recht, auch eine Forderung der unhaltbaren Lage zu fordern, um die Prosperität in Canada wiederherzustellen. Die von einem Mitglied des canadischen Parlaments bekräftigte Streichung der deutschen Reparationen könnte als erster praktischer Schritt in dieser Richtung angesehen werden. Dies würde in sehr eindringlicher Weise beitragen, daß die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit und Unbüchbarkeit der Nachkriegsordnung auch in anderen Ländern sich vertieft, um schließlich zu einer Neuordnung der Welt auf der Basis der wirtschaftlichen Kernkraft, der allgemeinen Abrüstung, des absoluten Selbstbestimmungsrechtes der Völker, eines friedlichen und freien Handelsverkehrs zwischen allen Ländern zu führen.

Beschlossen auf dem zweiten Deutschen Tag für Saskatchewan am 20. und 21. Juni 1951 in Regina, Sask.

MacDonald wird Berlin besuchen

Der britische Premierminister und Außenminister Henderson sollen am 17. Juli eintreffen

Fortsetzung der freundschaftlichen deutsch-britischen Besprechungen

London. — Premierminister Ramsay MacDonald hat eine Einladung des deutschen Reichsfinanzlers Brüning, Berlin am 17. Juli zusammen mit Außenminister Arthur Henderson einen Besuch abzustatten, angenommen.

Berlin. — Der Besuch, den die beiden britischen Staatsmänner, Premierminister Ramsay MacDonald und Außenminister Arthur Henderson, Berlin abzustatten beabsichtigen, stand bei der Presse und in Beamtenkreisen im Mittelpunkt lebhaftesten Interesses, als man in Erfahrung brachte, daß die Genannten am 17. Juli hier eintreffen werden.

Am deutschen auswärtigen Amt gab man hoher Bedeutung darüber Ausdruck, daß die britischen Beamten den künftigen Besuch des Reichsfinanzlers Brüning und des Außenministers Dr. Julius Curtius in Chequers so bald erwidern werden. Gemeinsam hatte man angenommen, daß MacDonald und Henderson nicht vor dem Herbst in Berlin ihre Aufwartung machen würden.

Es wurde jedoch betont, daß die Öffentlichkeit sich davor hüten sollte, allzu hoch gespannte Erwartungen auf den Besuch der Engländer zu setzen. Nichtsdestoweniger aber werden die bevorstehenden Konferenzen insofern für bedeutsam erachtet, als sie die Gelegenheit zu einer Fortsetzung der vor zwei Wochen in Chequers begonnenen zwanglosen und offenen Diskussionen zu bieten versprechen.

Man erwartet, daß die Teilnehmer an der Konferenz sämtliche sich auf die Beziehungen zwischen Großbritannien, Deutschland und dem restlichen Europa beziehende vitale Fragen — besonders die bedrohliche wirtschaftliche Lage und die Reparations-Angelegenheit — eingehend studieren und erörtern werden.

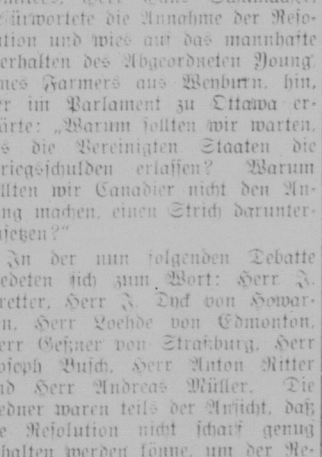
Der Aufenthalt der britischen Minister in Berlin dürfte von Freitag, dem 17. Juli, bis zum darauffolgenden Montag dauern — und am Dienstag wird sodann das Eintreffen des amerikanischen Staatssekretärs George A. Stimson in der deutschen Reichshauptstadt erwartet.



Dr. J. M. Ulrich, M.P.A., der eine glänzende Rede in deutscher Sprache hielt.

schwieriger Lage wir zusammenhängend und zusammenhalten müssen und daß wir zugleich auch die Pflicht haben, unsere Ideale, für die wir eintreten, um jeden Preis hochzuhalten. Selbst wenn wir nicht auf einen großen Erfolg, wie im letzten Jahre, rechnen können, so wird doch der 2. Deutsche Tag dazu beitragen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken und einen Wall zur gegenseitigen Unterstützung in der Notzeit der Gegenwart zu bilden. Aus diesem Grunde freut es mich, daß sich bereits heute zu dieser Vorbereitung mancher Freunde von auswärts eingefunden haben; ich möchte ihnen ein herzlich willkommen entbieten.

Auf Grund eines Beschlusses, der in der letzten Vollversammlung des Zentralkomitees gefaßt worden war, hatte der Vorsitzende eine Resolution gesenkt, die nach Darlegung der Ursachen der Weltkrise und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression bei der canadischen Regierung um eine grundlegende Änderung der gegenwärtig im Lande herrschenden Zustände hinwirft. Die Resolution, deren Wortlaut an anderer Stelle dieser Ausgabe folgt, wurde verlesen und mit rauschendem



Bürgermeister James Balsour, M.C., der die Größe der Stadt Regina überbrachte.

von Stipendien Gelegenheit geboten werden, an deutschen Universitäten zu studieren und so die deutsche Kultur an Ort und Stelle kennenzulernen; den öffentlichen Bibliotheken können neue deutsche Bücher gestiftet werden; über die wissenschaftlichen Fortschritte kann ein Austausch mit der europäischen Wissenschaft gesucht werden. Wenn auch die Not der Zeit es verbietet, große finanzielle Opfer zu fordern, so kann doch mancher etwas beisteuern. Die im Lande geborenen Kinder sollen deutsch lesen und schreiben lernen; der deutsche Kirchengefang und das deutsche Volkslied sollen gepflegt werden. Was uns unsere großen deutschen Meister geschenkt hat, erhalten werden. Daß die Engländer die Einwanderer wohl assimilieren wollen, ist eine Tatsache. Nichtsdestoweniger können aber die Fremdstämmigen die Kultur ihrer Herkunftsländer wahren, und wir Deutschen haben dazu umso mehr Grund, als angesehene, vermögende drei Drittel dessen, was in Canada an Wissenschaft geleistet wird, aus deutschen Kulturgut stammt.

(Fortsetzung auf Seite 6)



Hon. Howard McConnell, der Vertreter der Saskatchewan-Regierung auf dem Deutschen Tag in Regina.

Präsident Hoover für Zahlungsausschub

Staatsschulden und Reparationen samt Zinsen sollen ein Jahr lang nicht bezahlt werden

Anregung an die Regierungen aller Mächte ergangen.

Washington, den 21. Juni. — Der Präsident der Vereinigten Staaten hat den Aufschub der Zahlung der internationalen Staatsschulden auf ein Jahr mit Beginn vom 1. Juli 1951 bekräftigt. Samstag, den 21. Juni, verlas der Präsident den Journalisten eine Erklärung mit folgenden Hauptpunkten:

Die amerikanische Regierung schlägt den Aufschub aller Zahlungen für internationale Staatsschulden, Reparationen und Rothilfsschulden und zwar sowohl des Kapitals wie der Zinsen auf ein Jahr vor. Die Genehmigung durch den Kongress vorausgesetzt, schiebt die Regierung

alle diejenigen Zahlungen auf Schulden der Regierungen anderer Länder an die amerikanische Regierung auf, die während des am 1. Juli beginnenden Fiskaljahres zahlbar sind, hinausgeschoben, daß ein gleiches einjähriges Aufschub auf Zahlungen auf internationale Schulden, die den großen Gläubigerländern zuteil gemacht wird.

Die Erklärung enthält die Namen von 21 führenden Senatoren und 18 Kongressmitgliedern, die dem Entwurf zustimmen. Zweck des Beschlusses soll sein, den Völkern eine einjährige Erholungsperiode zur wirtschaftlichen Erholung zu gewähren.

(Fortsetzung auf Seite 2.)